

zu erwartende Ueberfüllung der Stadt durch auswärtige Besucher später die Erlangung eines anständigen Quartiers unmöglich macht. — Als ein Zeichen der Friedensliebe mancher Prinzipale moq die Tatsache registriert werden, daß in der hiesigen Kunststadt von L. Nister, die gegen 700 Personen beschäftigt, die seit Jahren übliche Weihnachtsgratifikation in Höhe eines halben Wochenlohnes in der vergangenen Woche allein in Frage kommenden Arbeitern (die drei Jahre im betreffenden Geschäft sind) ausgehändigt wurde mit alleiniger Ausnahme der Buchdrucker, denen bedeutet wurde, sie würden die Gratifikation erst erhalten, wenn die gegenwärtige Lohnbewegung vorüber sei. Von den zwanzig dort konstituierenden Kollegen haben sechs Anspruch auf die Gratifikation, doch werden dieselben durch die vorkstehend gekennzeichnete unsichere Handlungsweise ihres Prinzipals es sich wohl kaum nehmen lassen, auch weiterhin ihre Forderungen zu vertreten. (Ein neuer Beweis, daß die freiwilligen Vergünstigungen vorzüglich den Zweck haben, die Bewegungsfreiheit der Arbeiter zu hindern. Red.)

Kundschau.

Buchdrucker und Verwandte.

Allmählich drückt die Fachpresse über das neueste Stadium der Tarifbewegung in Deutschland ihre Meinung aus und die Stimmen sind recht erwähnenswert. Die Welt. Dip. bemerkt: „Der angeschlagene Ton in den (deutschen) Fachblättern war beiderseitig ein anständiger bei aller prinzipiellen Schärfe. Das war gut. Denn es nützt nichts, gleich zu anfang einer Kampagne sich gegenseitig zu verbittern und den Kampf geküßig und aussichtslos zu gestalten.“ Dieses Urteil hat darum eine direkte Beziehung, weil dem Corr., entgegen sehr ehrenvoller Anerkennung, vereinigt auf vorgeworfen wurde, zu gemäßig geschrieben zu haben. — Die Deutsche Buchdr. Ztg. schreibt: „Man kann die angechnittene Frage der Tarifrevision ansehen von welcher Seite man will, immer wird man zu dem Ergebnisse kommen, daß der Verband diesmal seine Operationen sehr geschickt eingeleitet und schließlich das Heft in seine Hände bekommen hat.“ Die alte Opponentin aus Beruf wünscht dann dem D. B. B. noch eins aus, tangelt aber auch die Buchhändler „genossen“ tüchtig ab. „Schon das unwürdige abhängige Verhältnis der Leipziger Größen im D. B. B. von den Buchhändlern, die sich als Öhner und Vormund der gesamten deutschen Buchdruckerbesitzer aufspielen mögen.“ Schließlich meint Herr Blante, das sich mit Ruhe und Vernunft viel erreichen lassen werde. — Einen Satomortale schlägt das Berliner Auch-Gesellenblatt. Es halt die Faust und droht: „Wir (S. u. Gen.) wollen uns seiner Zeit erinnern, daß wir von beiden Seiten unwürdig behandelt wurden.“ Sie fühlen sich schmerzlich aus dem Sattel geworden. Doch das große Preisrästel, wie sie im Fall eines Streiks sich an beiden Seiten rächen könnten (wie wäre es mit der Krankmeldung als Mittelglied zwischen Fortarbeiten und Streik?), glauben wir jetzt bereits dahin lösen zu können, daß sie in „angestammter Treue“ den „Herren“ zu Gebote stehen würden. Siehe das Flugblatt „Abmahnung vom Streik am Tage der ersten Verhandlungen. Und dieselben Leute, die den Gehilfen in dieser kritischen Stunde schon falsch in den Rücken gefallen sind, haben die fähne Stirn, jetzt darüber zu höhnen, daß die Verbandsweitere am 11. März nicht den Streik proklamierten! Wir können nur bedauern, daß die Verbandsführer um des Ruhmes willen, die alleinigen Gehilfenvertreter zu sein, um dieser Kleinigkeit willen, den großen Vorteil der sofortigen Tarifberatung fahren ließen, was ihnen weder ihre eignen Mitglieder verzeihen, noch die R. B. verzeihen werden.“ Hüt, ob solcher Niedertact! Jetzt diese Klippe seit Jahren, daß die Verbandsmitglieder nicht im Frieden, sondern stets durch Streik zum guten Ende zu gelangen suchen, und jetzt wo eine „sofortige Tarifberatung“ im Frieden verjagt wurde, wo also einzig der Streik übrig blieb, die Tariffrage sofort zum Austrage zu bringen, wo dieselben Leute diesem Streik durch Flugblatt entgegentraten, der Verband sich bemüht, im Frieden seine Ziele zu erreichen, wagen es die Unverschämten, an diesem Verhalten ihren Giftgahn zu wegen! Ja, so ein Streik ist für manchen Schächer ein glänzendes Geschäft, da werden bewanderte Seelenverkäufer hoch bezahlt und machen Karriere. Einem so eiflig das Geschäft zu verderben, das wurmt!

Verurteilt wurde die Bremer Bürgerzeitung zu 40 Mk. weil sie das Urteil eines Militärgerichts, das einen Leutnant der Beleidigung eines Privatmannes zwar schuldig, aber für straffrei erklärte, nicht begreifen wollte. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof gab zu, daß das fragliche Urteil einen sonderbaren Eindruck auf den angeklagten Redakteur hätte machen und ihm wie anderen bürgerlichen Blättern Veranlassung zur Kritik geben können. Der Leutnant wurde daher für schuldig aber straffrei, der Redakteur für richtigschuldig befunden, aber verurteilt. In Konstantinopel wurde ein Journal-Redakteur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Der Mann war so vorsichtig, sich dieser in Aussicht stehenden Unannehmlichkeit durch die Flucht zu entziehen. Das Urteil wurde „in Abwesenheit“ des Beklagten gesprochen.

In der Buchdrucker des Tages-Anzeigers in Zürich tritt vom 13. April ab die neunstündige Arbeitszeit mit Abschaffung des Berechnens ein. Es werden, um Ueberstunden möglichst zu vermeiden und dem Prinzip

des Neunstundentages nach Möglichkeit gerecht zu werden, 4 bis 6 Seper mehr als bisher eingestellt.

In Haarlem starb am 19. März der Verleger und Druckerbesitzer A. J. Enschede, Inhaber der angesehenen Verlagsfirma Joh. Enschede und Ehne und Verleger einer altberühmten Zeitung, des Dprechten Haarlemschen Courant. Er besaß auch das Amt eines Bibliothekars und Archivars der Stadt Haarlem, verzeichnete aber auf jedes Heft zu Gunsten der Stadtbibliothek. Das an Kunstwerken reiche städtische Museum im Rathaus zu Haarlem stand ebenfalls unter seiner Leitung und wurde durch seine Kenntnisse um manches kostbare Stück bereichert. Herr Enschede war außerdem Vorsitzender der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften, die in Haarlem ihren Sitz hat.

Die Versuche mit der Lagermannschen Sepermaschine in zwei größeren Zeitungssoffizinen Kopenhagens fallen, wie verlautet, wenig befriedigend aus. Eine Christianiaer Offizin war schon im Jahr 1891 nach einmonatlicher Probe von dem Gebrauche derselben abgelenken. Außerdem ist die Maschine nur noch auf der Pariser Weltausstellung in Thätigkeit gewesen. Interessant ist jedoch die Erfindungsgeschichte der Maschine, bei der bekanntlich die Buchstaben mit der Hand aus dem Kästen in einen Trichter geworfen werden und dann deren Auffstellung um mechanisch erfolgt. Der aus Fönköping in Schweden gebürtige Erfinder plante anfänglich nur für die Eiserbahnindustrie seiner Vaterstadt eine Ueberwachungs- und wollte eine Maschine konstruieren, bei der man zum einen Ende nur das Holz hineinzuweisen brauche, um am andern die Streichhölzer fertig und fertig in den Schachteln verpackt herauszurollen zu sehen. Die Idee verfluchte jedoch seine gesamten Mittel und der Ingenieur wurde jetzt Maschinist in einer — Buchdrucker. Dort sah er das Seper und erlang eine Sepermaschine.

In Kopenhagen bildete sich ein Fachverein der weiblichen Buchbinderarbeiter, dem sofort 40 Mitglieder beitraten. Im gesamten dänischen Buchbinder-gewerbe sind etwa 200 weibliche Personen beschäftigt.

Die Mitglieder des französischen Verbandes haben die Errichtung einer Arbeitslosenliste sowie den Beitritt zum Internationalen Buchdruckerverband durch Urabstimmung abgelehnt. Beide Fragen wurden bekanntlich vom letzten Verbandkongress in Marseille im Prinzip angenommen, sollten jedoch zur endgültigen Bewirkung durch Zweidrittelmehrheit der abstimmbaren Verbandsmitglieder beglaubigt werden. Diese Mehrheit fehlt. Von 5546 Stimmen haben sich für die Arbeitslosenliste 3480 und 1949 dagegen, 117 gar nicht erklärt, für den Beitritt zum Internationalen Verbande haben von 5489 Abstimmbaren 2649 mit Ja, 2687 mit Nein, 153 weis geantwortet, woraus ersichtlich ist, daß die Unterstützungslasse durch eine geringe Minderheit, der Verbandsbeitritt durch eine bedeutende Mehrheit verworfen ist.

Der Durchschnittslohn der englischen Druckerarbeiter betrug im vergangenen Jahre für Seper und Drucker 34 Mk., für Lehrlinge 9 Mk. und für weibliche Arbeiter 11,50 Mk. In Setzungsdruckerereien war der Verdienst durchschnittlich 10 Proz. höher.

Öffentliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik trat zusammen behufs Einleitung einer Erhebung über die Verhältnisse in der Kleider- und Wäschekonfektion. Eine vom Reichsamte des Innern ausgearbeitete Denkschrift führt die vorhandenen Beschwerden auf: Uebermäßig lange Dauer der Arbeitszeit, ungünstige familiäre Verhältnisse in den Werkstätten und in den Wohnungen der Heimarbeitenden, empfindliche Konfektionen und Ueber-vorteilungen der Arbeiterinnen durch das System der Zwischenmeister. Die in der Sitzung anwesenden Kunstspersonen, Unternehmer und Arbeiter der verschiedenen Branchen, beschäftigten diese Beschwerden. Es wurde hierauf beschlossen, als weitere Kunstspersonen Unternehmer, Zwischenmeister, Arbeiter resp. Arbeiterinnen und anderweitige Personen, welche mit den einschlagenden Verhältnissen vertraut sind, wie Krankenschwestern, Gewerbeinspektoren, vorzuladen und zwar aus Berlin, Stettin, Breslau, Stuttgart, Erfurt, Plauen und sonstigen Haupt-sitzen der Kleider- und Wäscheherstellung. Die Verhandlungen beginnen voraussichtlich im April. Die Vorbereitungen wurden einem Ausschuss übertragen, der aus dem Direktor Boedike (Reichsamte des Innern), v. Schäder (Bundesratsmitglied), Direktor v. Seel (Statist. Amt) und den Reichstagsabgeordneten Dr. Htze und Wolfen-buhr besteht.

Am niederländischen Arbeitersekretariat sind dieses Jahr 31 Organisationen mit 18000 Mitgliedern gegen 25 Organisationen mit 15000 Mitgliedern im Vorjahre bestellt. Diese Zahlen betreffen wahrscheinlich die gesamte organisierte Arbeiterchaft.

Der verlassene Ministerpräsident Crispi führte Krieg mit allen Arbeitervereinigungen Italiens, der nun, nachdem der Urheber dieses Krieges infolge der ungeheuren Niederlage in Aethiopien seinen Laufpaß nehmen mußte, durch die Amnestie der 120 noch Eingekerkerten sein Ende erreicht hat. Crispi hat es verstanden, durch Auf-bauung der vorhandenen Unzufriedenheit, durch An-zettelung von Revolten, durch künstlich erzeugte Ver-

schwörungen, durch Dynamitattentate u. dgl. Mittel mehr sich zum Retter Italiens aufzuspielen. Die herrschenden Klassen glaubten daran und leisteten ihm hilfreiche Dienste durch Bewilligung von Ausnahmegesetzen, die 860 Ber-urteilungen zur Folge hatten. Lange hielt diese Kurzsichtigkeit nicht an, immer lauter erkante der Ruf nach Amnestie und im März 1895 mußte man dem all-gemeinen Drängen nachgeben. Die bis zu drei Jahren oder wegen Press- und Wahlvergehen Berurteilten mußten freigelassen werden. Im Juni desselben Jahres versprach die Thronrede weitere Entlassungen, aber Crispi ließ es nicht nur bei dem Verprechen bewenden, er versuchte es noch einmal mit Vorspiegelung von bevor-stehender Revolution und ließ eine Anzahl Führer „mit Gott für König und Vaterland“ auf isolierte Inseln bringen. Ein erneuter Anlauf des Volkes im September zwang ihn zum Erlaß einer abermaligen Amnestie, aber er beschränkte dieselbe auf diejenigen, welche bis zu zehn Jahren verurteilt waren und ließ den übrigen nur ein Drittel ihrer Strafzeit nach. Im Dezember gingen die Ausnahmegesetze zu Ende. Um diese auch in Zukunft zu retten, strengte Crispi eine Reihe von Prozessen an, um die Notwendigkeit dieser Gesetze zu beweisen. Der Beweis mißlang, sämtliche Angeklagten wurden frei-gesprochen und Crispi mußte nun die Ausnahmegesetze stillschweigend fallen lassen. Der jetzige Ministerpräsident Rudini gab damals dem Umstürzler Crispi die Lehre, er habe zwischen der Propaganda der That und der Prop-aganda der That nicht unterschieden und anstatt die Sozialisten zu vernichten, diesen eine bearartige Gloriole geschaffen, daß sie allgemeine Sympathien genössen. Crispi ist gestürzt, an seine Stelle ist Rudini getreten, er in-augurierte sein Amt mit der erwähnten Entlassung der letzten Opfer Crispi's. Die Remesse!

Nach einer amtlichen Statistik des englischen Handelsministeriums fanden während des Jahres 1895 94 Veränderungen in den Arbeitsstunden statt, welche im ganzen 19912 Personen betrafen, 18849 erzielten eine Verringerung der Arbeitszeit zwischen zwei und acht Stunden pro Woche, während 1063 zwei bis vier Stunden länger arbeiten mußten. Die Verringerung der Arbeits-zeit war in den meisten Fällen mit höherer Entlohnung verbunden. Veränderungen in der Arbeitsentlohnung wurden in 732 Fällen gemeldet: 528 Erhöhungen und 204 Reduktionen. 1004233 Personen wurden im ganzen davon betroffen. Eine Erhöhung ihres Lohnes erzielten 91794, während 912439 sich eine Reduktion gefallen lassen mußten (an letzterer Ziffer partizipieren die Berg-arbeiter allein mit 859314 Personen).

Arbeiterbewegung.

Drei Tage Gefängnis hat die Frau eines Maurers in Berlin zu verbüßen, weil sie beim Streik der Arbeiterinnen für die Streikenden Partei nahm und in Gemeinschaft mit anderen Frauen, deren man nicht habhaft wurde, ein junges Mädchen, die sich Arbeit geholt hatte, bedrohte. In einem Monat Gefängnis wurde ein Arbeiter in Kottbus verurteilt wegen einer unbedachten Aeußerung eines Streikbrecher gegenüber und zu zwei Monaten ein Tuch-macher aus dem gleichen Grunde. Dagegen hatten vier Konfektionsarbeiterinnen in Hamburg mehr Glück. Die in Frage kommende gestreikte Firma hatte alles aufgegeben, dieselben auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung ein-sperrten zu lassen, aber es half ihr nichts, die Angeklagten wurden freigesprochen.

In Berlin suchen sechzig Zimmerer die Entlassung von drei unsolblichen Kollegen durch Streik durch-zusetzen. Auch die Tabakarbeiter haben den Streik prokla-miert und fordern einen festen Stücklohn und Mindestlohn-garantie. Der Schühmannstreik endete mit einem Siege, nur noch vier Firmen zögern mit der Bewilligung. In Hagenow i. R. streikten 27 Zimmerer, in Erfurt die Gehilfen eines Malermeisters, der den Lohnsatz nicht einhät. Im Siegerlande stellte die mehrere hundert Mann zählende Belegschaft der großen Eisensteingruben wegen Lohnhöherungen die Arbeit ein. Die Steinzeiger streikten in Harburg, Querfurt und Aschersleben. In ersterer Stadt erzielten die Former des dortigen Eisenwerkes ihre Forderungen hwilligt, desgleichen in Hameln die Arbeiter einer Lohgebeler den Jehnstunden-tag (bis jetzt elf) ohne Kampf. Die Differenz der Böttcher in der Brauerei Reifewitz bei Dresden wurde für beide Teile befriedigend beigelegt. Eine Firma in Eupen verklagte 140 ausständige Weberinnen auf Entschädigung in Höhe von 12 Mk. pro Person. Schlechter Scherz! In Mähhausen i. E. streikten 3000 Textilarbeiter in acht Fabriken, Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne verlangend. Man fördert den Kampf durch Ver-bote von Unzulügen und Ansammlungen.

Der große Bergarbeiterstreik in Mähriisch-Ostrau endete durch Vergleich. Dafür traten in Schla 500 Ar-beiter einer Maschinenfabrik in den Ausstand. Die Weber von Jourcoing in Frankreich streikten bereits das zweite Mal in diesem Jahre, weil sie die Entlassung eines Werkführers verlangen. Von den Diamantkleffern in Amsterbam erhielten bereits 200 Mann ihre For-derungen bewilligt. In Rotterdam streikten die Auslader einer Aheberfirma.

Gestorben.

Im Kantonspital zu Münsterlingen (Kanton Thurgau, Schweiz) der Seper Eduard Unteregger von Buchwil (Kant. Thurgau), 40 Jahre alt — Lungen- und Keßkopftuberkulose. Mitglied seit 1874.

